

Rhein-Neckar-Zeitung, Sa, 15.10.2011

Von Rumba-Eleganz überflutet

„Enjoy Jazz“: David Murray Cuban Ensemble in der Mannheimer Alten Feuerwache

Von Rainer Köhl

Tanz und Gesang sind wesentliche Momente, worauf David Murrays Musik aufbaut. Darum sucht sein hochexpressiver, Hardbop-basierter Jazz in jüngster Zeit die Nähe zu afrikanischer und afrokaribischer Musik. Letztes Jahr tourte er mit seiner Formation „Gwo Ka Masters“ durch die Lande, und jüngstes Ergebnis seiner vielseitigen Kollaborationen ist sein „Cuban Ensemble“, mit dem er ein „Nat King Cole“-Programm erarbeitete. Bei „Enjoy Jazz“



Inspirierte Balladenkunst: David Murray. Foto: Rainer Köhl

in der Mannheimer Alten Feuerwache hatte das Projekt einen begeistert umjubelten Auftritt.

Lateinamerikanische Lieder hatte Nat King Cole einst eingesungen, und für deren Eleganz hatten die kubanischen Musiker freilich bestes Gefühl mitgebracht. Diese Latin-Songs der Gefälligkeit preiszugeben, daran ist Murray freilich nie gelegen, und er überformte sie in seinen Soli mit aller ihm eigenen Expressivität. Mit leidenschaftlich zerrenden Sturzbächen überflutete der afroameri-

kanische Saxophonist die Latin-Rhythmen, aus erdiger Tiefe in höchste erregte Flageollett-Melodien hochsteigend. Und im Balladesken ließ er sein Spiel in schönster Beseeltheit abdriften in fast jenseitige Dimensionen. Aber auch in die Arrangements dieser Nummern kam viel Raffinesse, Eleganz ebenso wie verwegene Expression.

In dichter Polyphonie ließen die Bläser ihre Linien kreisen, nicht selten wild und orgiastisch. Kleine Ausbrüche, klei-

ne Ekstasen inmitten der Rumba-Eleganz. „No me platiques“ hieß ein Cole-Song über schwierige Ehe-Beziehungen.

Der ursprünglich angekündigte Latino-Sänger war nicht dabei, aber dafür ließ Murray umso inspirierter seine hohe Balladenkunst gerade in diesem Song ausfahren: entspannt und glühend zugleich, mit vibrierenden Tönen großes Gefühl aufladend, in einem Spiel von großer Sinnlichkeit, Tiefe und Wahrheit. Aber auch die kubanischen Bläser konnten sich in ihren ausgedehnten Soli hören lassen, vor allem der 18-jährige Altsaxophonist Roman Filiu Oreilly oder der Trompeter.

Unerreichter Meister aber ist David Murray, und der entlud am Tenorsaxophon eine bluesige Intensität, vibrierend und trillernd. In der hohen Lage hat er eine besondere Technik entwickelt: Dort kann er minutenlang die intensivsten Melodienströme abfeuern, die Klänge in einen mitreißenden Sog bringen. Und wenn er mal seine Soli beschleunigt, gibt es kein Halten mehr auf dem Weg zur Ekstase.